

---

Dieter Stede

(Tel.: 0361 3784470; e-mail: DStede@tls.thueringen.de)

## Ausstattung und Wohnsituation Privater Haushalte

*Die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe – EVS – findet in der Regel alle fünf Jahre statt. Im Jahr 2003 wurde sie in Thüringen, wie in allen neuen Bundesländern, zum dritten Mal durchgeführt – erstmalig 1993. Die Teilnahme an der EVS ist freiwillig. Grundlage für die Auswahl der Haushalte war ein Quotenplan, in dem die Zahl der zu befragenden Haushalte nach den Merkmalen „Haushaltstyp“, „monatliches Haushaltsnettoeinkommen“ und „soziale Stellung des Haupteinkommensbeziehers“ vorgegeben war.*

*Die EVS besteht aus vier Erhebungsteilen, dem Einführungsinterview, der Anlage zum Einführungsinterview, dem Haushaltsbuch und dem Feinaufzeichnungsheft. Das Einführungsinterview beinhaltet Angaben der an der EVS teilnehmenden Haushalte zur Haushaltsstruktur, zur Ausstattung mit langlebigen Gebrauchsgütern und zur Wohnsituation. Die Anlage zum Einführungsinterview stellt Fragen zum Sach- und Geldvermögen und Wohneigentum. Wesentlicher Erhebungsteil der EVS ist das Haushaltsbuch, in dem die Haushalte sämtliche Einnahmen und Ausgaben aller im Haushalt lebenden Personen notieren. Am Einführungsinterview nahmen in Thüringen 1 982 Haushalte teil.*

### 1. Aktuelle Indikatoren zum Lebensstandard privater Haushalte – EVS 2003

Die Ergebnisse des Einführungsinterviews geben Antworten auf z.B. solche Fragen:

- Wie gut sind die privaten Haushalte mit Fahrzeugen und High-Tech-Geräten ausgestattet?
- Wie intensiv partizipieren sie an modernen Informations- und Kommunikationstechnologien?
- Wohnen sie eher in den „eigenen vier Wänden“ oder zur Miete?
- Wie viele Wohnräume und wie viel Wohnfläche stehen ihnen zur Verfügung?

Weiterhin erfolgt auch die Erfassung einer Reihe neuartiger Gebrauchsgüter, insbesondere im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnik sowie der Unterhaltungselektronik, deren Verbreitung in jüngster Zeit an Bedeutung gewonnen hat.

Das quartalsweise von den auf freiwilliger Basis an der EVS teilnehmenden Haushalten zu führende Haushaltsbuch beinhaltet die Darstellung sämtlicher Einnahmen und Ausgaben und vermittelt Erkenntnisse über die Höhe und Verteilung der Einkommen sowie über das Konsumverhalten der Bevölkerung, wie sie nur die amtliche Statistik in dieser Breite liefern kann. Die Ergebnisse aus diesem Teil der Erhebung bilden die Grundlage für Untersuchungen zu Einkommensentwicklungen und -unterschieden sowie für Verbrauchs- und Ausgabenanalysen.

Jeder fünfte an der EVS beteiligte Haushalt führt außerdem einen Monat lang ein Feinaufzeichnungsheft für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren. Damit werden Informationen über die wert- und mengenmäßigen Ausgaben für Nahrungsmittel gewonnen.

Am 01.01.2003 gab es in Thüringen 1 095 Tsd. private Haushalte, davon waren

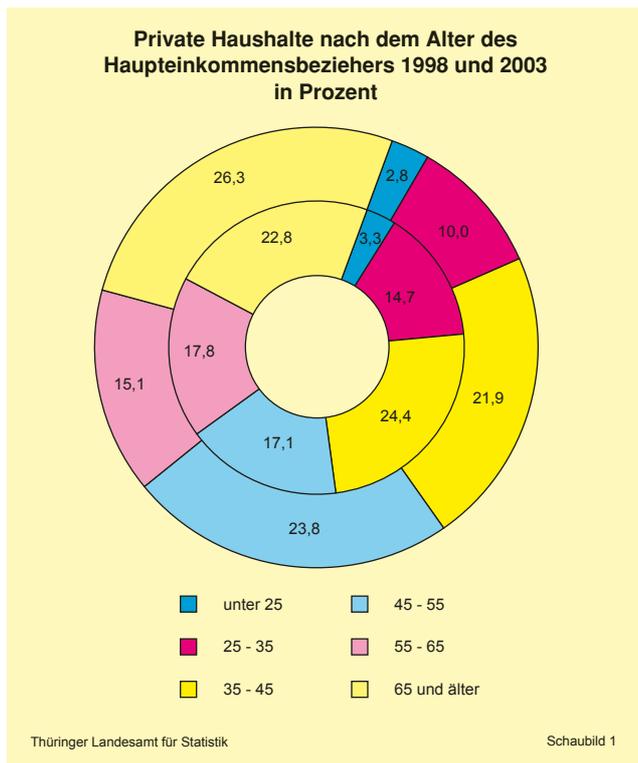
- 358 Tsd. Einpersonenhaushalte (32,7 Prozent; 1998: 30,0 Prozent),
- 374 Tsd. Haushalte mit zwei Personen (34,2 Prozent; 33,5 Prozent),
- 205 Tsd. Haushalte mit drei Personen (18,7 Prozent; 17,3 Prozent),
- 129 Tsd. Haushalte mit vier Personen (11,8 Prozent; 16,6 Prozent), sowie
- 29 Tsd. Haushalte mit fünf und mehr Personen (2,6 Prozent; 2,7 Prozent).

Die Zahl der privaten Haushalte stieg gegenüber 1993 um 49 Tsd. und gegenüber 1998 um 19 Tsd. Haushalte. Das ist eine Steigerung 2003 zu 1993 um 4,7 Prozent. Trotz Abnahme der Thüringer Bevölkerung steigt die Zahl der Haushalte an und damit wird der Trend zu kleineren Haushalten deutlich.

In der Altersstruktur der Haupteinkommensbezieher wird die Problematik der Entwicklung der Altersstruktur der

Thüringer Bevölkerung sichtbar. In mehr als einem Viertel der Haushalte war der Haupteinkommensbezieher 65 Jahre und älter und die Altersklasse 45 bis unter 55 Jahre lag in dieser Rangfolge mit 23,8 Prozent an zweiter Stelle.

Im Schaubild 1 werden die Alterstrukturen der Haushalte dargestellt, im äußeren Ring die des Jahres 2003 und im inneren Ring die des Jahres 1998.



## 2. Die soziodemographische und sozioökonomische Struktur der privaten Haushalte in Thüringen

Die im Einführungsinterview erfragten soziodemographischen und sozioökonomischen Angaben über die Haushalte und deren Mitglieder ermöglichen es, Haushaltsstrukturen zu analysieren und darzustellen.

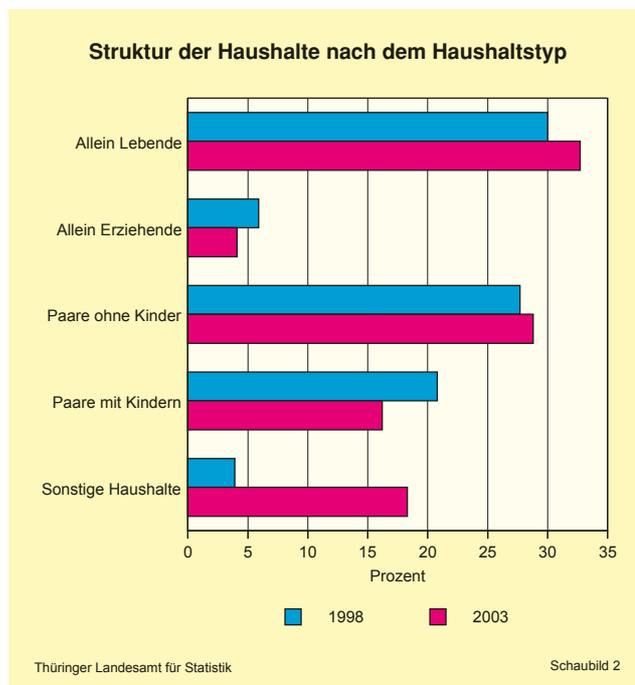
Haushaltsgröße und Haushaltstyp sind Merkmale, die sowohl das Einkommen und das Verbrauchsverhalten als auch die Ausstattung privater Haushalte mit einzelnen Gebrauchsgütern und deren Wohnsituation wesentlich bestimmen.

Durch die Kenntnisse der persönlichen Verhältnisse bzw. des Verwandtschaftsgrades der Haushaltsmitglieder zum Haupteinkommensbezieher können bestimmte Haushaltstypen gebildet werden, für die Erkenntnisse über ihre Lebenssituation von großer Bedeutung sind.

Das Einführungsinterview der EVS 2003 zeigt den Trend zu kleineren Haushalten. Zwischen 1998 und 2003 stieg der Anteil der allein Lebenden um 2,7 Prozentpunkte auf 32,7 Prozent. Das entspricht einem Zuwachs um 35 Tsd. auf 358 Tsd. Haushalte. 2003 entfielen auf allein lebende Frauen 20,8 Prozent aller Thüringer Haushalte, das ist gegenüber 1998 ein Anstieg um 2 Prozentpunkte bzw. 26 Tsd. Haushalte. Der Anteil der allein lebenden Männer stieg im gleichen Zeitraum nur geringfügig an (um 0,7 Prozentpunkte auf 11,9 Prozent bzw. um 9 Tsd. auf 130 Tsd. Haushalte).

### *In fast zwei Dritteln der Haushalte leben keine Kinder*

Nach den Haushalten allein Lebender, sind die Paare ohne Kinder die zweitgrößte Haushaltsgruppierung. Sie umfassen 2003 28,8 Prozent aller Thüringer Haushalte. Damit stiegen die kinderlosen Paargemeinschaften um 1,1 Prozentpunkte bzw. 17 Tsd. Haushalte gegenüber 1998. Fasst man die kinderlosen Haushalte (allein Lebende und Paare ohne Kinder) zusammen, so gab es 2003 insgesamt 673 Tsd. Haushalte ohne Kinder, das sind fast zwei Drittel (61,5 Prozent) der Thüringer Haushalte.



Auf Paare mit einem ledigen Kind unter 18 Jahren entfallen 8,7 Prozent, mit zwei ledigen Kindern unter 18 Jahren 6,3 Prozent und mit drei und mehr Kindern unter 18 Jahren 1,2 Prozent aller Haushalte.

18,3 Prozent der Haushalte sind sonstige Haushalte, das sind Haushalte in denen weitere Personen (z.B. Schwiegermutter/-vater) leben.

### Rentnerhaushalte nehmen zu

Die Aufgliederung der Haushalte nach der sozialen Stellung des Haupteinkommensbeziehers macht deutlich, dass die Rentnerhaushalte zugenommen haben. Der Anteil der Rentnerhaushalte an den Haushalten insgesamt stieg 2003 gegenüber 1998 um 1,5 Prozentpunkte auf 35,2 Prozent, das ist ein Zuwachs um 22 Tsd. Haushalte.

Haushalte deren Haupteinkommensbezieher Arbeitnehmer (Beamte, Angestellte und Arbeiter) sind, entwickelten sich dagegen rückläufig. War 1998 noch jeder zweite Haushalt (50,6 Prozent) ein Arbeitnehmerhaushalt, so ging diese Quote 2003 auf 48,3 Prozent zurück.



### 3. Die Ausstattung privater Haushalte mit Gebrauchsgütern

Im Rahmen des Einführungsinterviews wurde bei der Abfrage der Gebrauchsgüter insbesondere der seit einigen Jahren zu beobachtenden Entwicklung im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) Rechnung getragen. Erstmals wurde eine Reihe neuartiger Gebrauchsgüter im Bereich der Unterhaltungselektronik,

wie DVD-Player, CD-Recorder, sowie Mini-Disc-Player/-recorder abgefragt. Für einige Güter wurde neuen technologischen Trends entsprechend eine stärkere Differenzierung der Abfrage vollzogen. So wurde bei PC nach stationären und mobilen (Notebooks, Laptops) gefragt, bei Camcordern (Videokameras) wurde zwischen analogen und digitalen Geräten unterschieden. In den Fragekatalog wurden Sportgeräte (Hometrainer) neu aufgenommen. Somit ist mittels der vorliegenden Ergebnisse aus dem Einführungsinterview der EVS 2003 eine aktuelle Bestandsaufnahme der Verfügbarkeit moderner IKT-Güter und sonstiger Ausstattungen privater Haushalte ebenso möglich, wie auch die Darstellung jüngster Ausstattungstrends in wichtigen Lebensbereichen.

Zu den erfassten Gebrauchsgütern zählen Geräte der Nachrichtenübermittlung und Personalcomputer (PC), Empfangs-, Aufnahme- und Wiedergabegeräte von Bild und Ton, Fahrzeuge, Sportgeräte und verschiedene elektrische Haushaltsgeräte.

### Zwei Drittel der Thüringer Haushalte sind mit Handy ausgestattet

Nach den Ergebnissen der EVS 1998 hatten 94,9 Prozent der Thüringer Haushalte ein Festnetztelefon. Die Nutzung von Mobiltelefonen steckte jedoch noch in den „Kinderschuhen“. Lediglich jeder zehnte Haushalt (9,9 Prozent) verfügte 1998 über ein eigenes Handy. Der höchste Ausstattungsgrad war mit 47,9 Prozent bei den Selbständigen zu finden, bei den Arbeitnehmerhaushalten war in 11,4 Prozent dieser Haushalte ein Handy vorhanden.

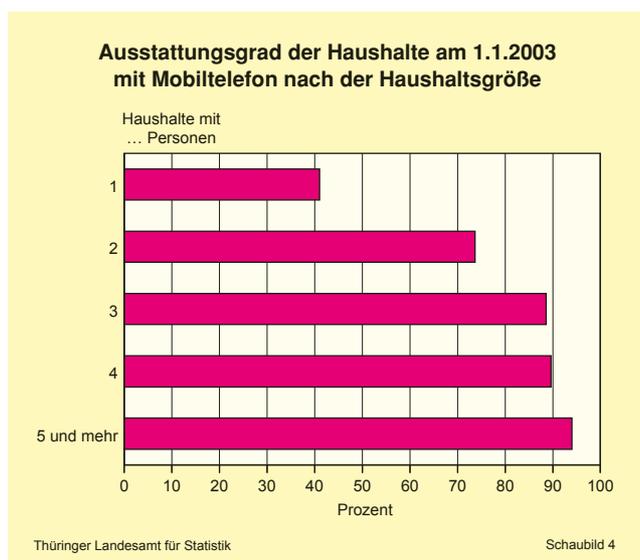
Diese Situation hat sich in den zurückliegenden fünf Jahren (bis zur EVS 2003) grundlegend gewandelt.

Der Ausstattungsgrad mit Festnetztelefonen ging geringfügig (um 0,7 Prozentpunkte) zurück. Dem gegenüber stieg die Quote bei Handys um 58,3 Prozentpunkte auf 68,2 Prozent. Damit stieg die Zahl der Mobiltelefone im Zeitraum von 5 Jahren um mehr als 1 Mill. Stück auf 1,2 Mill. Stück an.

Fast verdoppelt hat sich der Ausstattungsgrad bei den Selbständigen auf 91,6 Prozent. Während 1998 der Ausstattungsgrad bei Arbeitnehmerhaushalten um 36,5 Prozentpunkte geringer war als der von Selbständigen, betrug diese Differenz 2003 lediglich noch 6,1 Prozentpunkte.

Erwartungsgemäß haben Rentnerhaushalte mit 40,2 Prozent den geringsten Ausstattungsgrad mit Mobiltelefonen.

Die Ergebnisse der EVS 2003 zeigen aber auch, dass mit zunehmender Haushaltsgröße der Ausstattungsgrad mit langlebigen Gebrauchsgütern steigt. Dies wird z.B. bei Handys besonders deutlich:

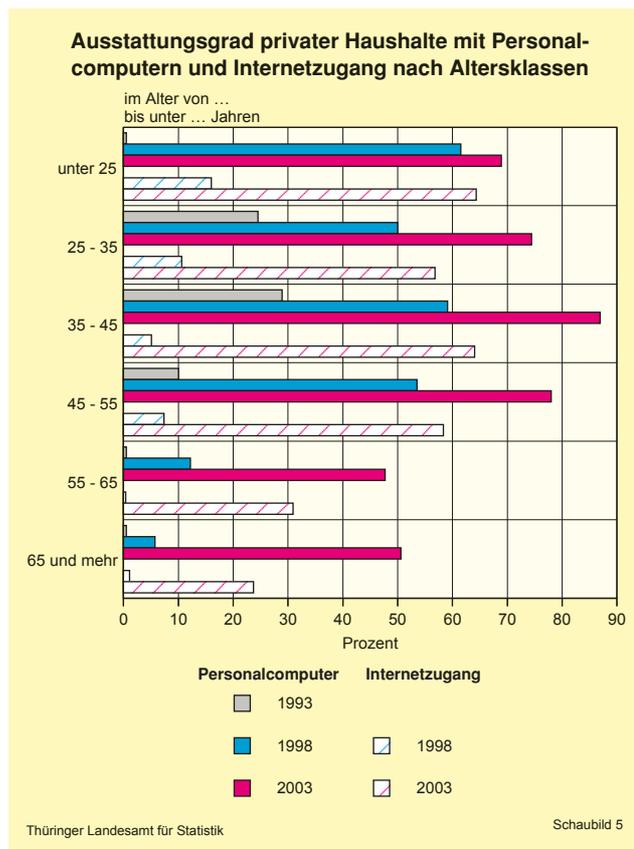


### Fast jeder zweite Haushalt verfügt über Internetanschluss

In den zurückliegenden fünf Jahren hat sich auch die Ausstattung privater Haushalte mit PC und Internetanschlüssen in einem enormen Tempo entwickelt. So stieg die Zahl der PC in den privaten Haushalten von 409 Tsd. Stück im Jahr 1998 auf über 848 Tsd. Stück im Jahr 2003. Das entspricht einer Steigerung des Ausstattungsgrades um 21,5 Prozentpunkte auf 59,5 Prozent.

Noch wesentlich rasanter ist die Entwicklung des Ausstattungsgrades der Haushalte mit Internetanschluss verlaufen. Verfügten 1998 lediglich 4,8 Prozent der privaten Haushalte über einen Internetanschluss, so waren das 2003 bereits 43,3 Prozent.

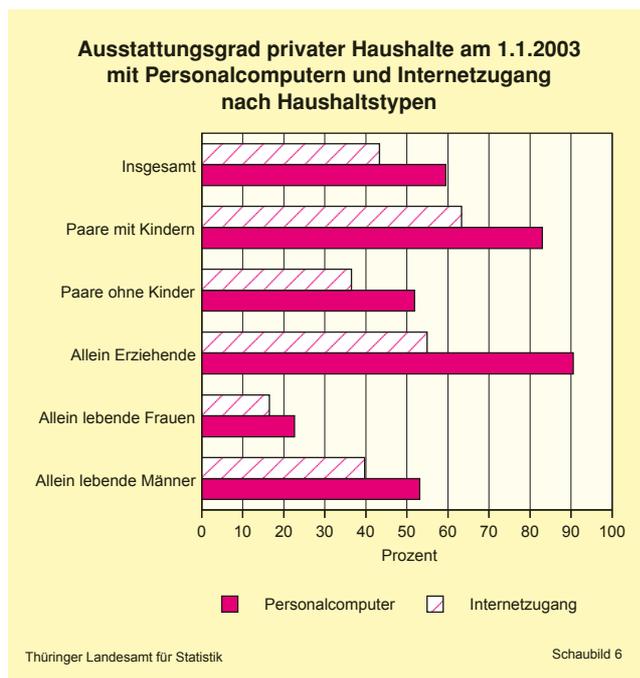
Betrachtet man den Ausstattungsgrad mit Personalcomputern nach Altersklassen des Haupteinkommensbezieher, so ist festzustellen, dass sowohl 1993, 1998 und auch 2003 in der Altersklasse von 35 bis unter 45 Jahren die höchste Quote vorhanden ist.



Bemerkenswert bei der altersspezifischen Betrachtung sind die hohen Zuwachsraten in den Altersklassen 55 – 65 und 65 Jahre und älter sowohl beim Ausstattungsgrad mit Personalcomputern als auch beim Internetzugang. Das zeigt das gewachsene Interesse der „Senioren“ an den modernen Informations- und Kommunikationstechnologien.

Eine Gegenüberstellung der verschiedenen Haushaltstypen zeigt, dass Haushalte mit Kindern (Familienhaushalte) am besten mit PC und Internetzugang ausgestattet sind. Im Vergleich mit den Haushalten ohne Kinder zeigen sich teilweise erhebliche Unterschiede im Ausstattungsgrad.

Mit 90,5 Prozent haben Haushalte mit Kindern, deren Haupteinkommensbezieher allein erziehend ist, den höchsten Ausstattungsgrad bei Personalcomputern. Die geringste Quote ist bei den allein lebenden Frauen (22,6 Prozent) zu finden (siehe Schaubild 6).



Nutzung oder Nichtnutzung der IK-Technologie ist nicht nur vom Alter abhängig, sondern ist vielschichtig: Neben dem Alter sind auch das monatliche Haushaltsnettoeinkommen und die Zugehörigkeit zu bestimmten Haushaltstypen von Bedeutung.

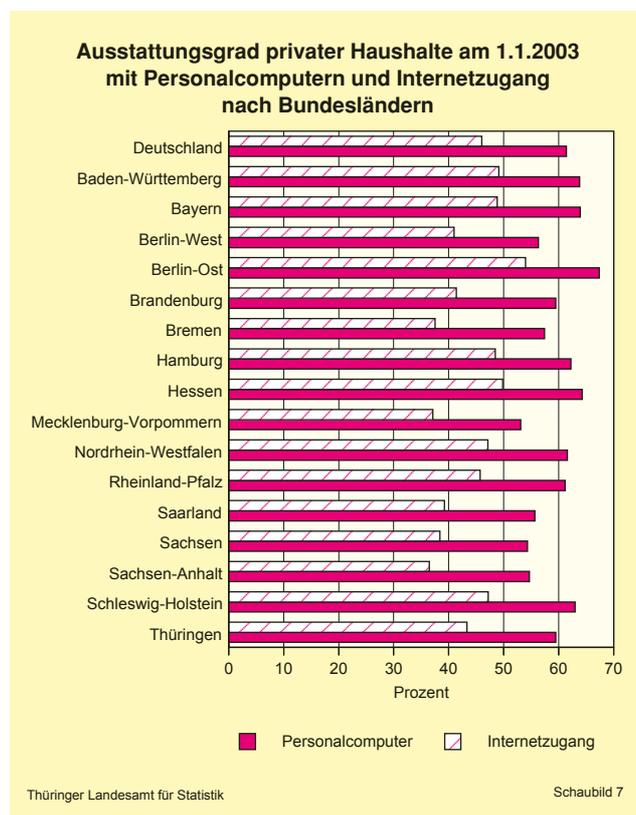
### Wo steht Thüringen in Deutschland beim Ausstattungsgrad mit IKT-Gütern

Unter den Neuen Bundesländern nimmt Thüringen einen Spitzenplatz ein, hat aber gegenüber den Alten Bundesländern noch Nachholbedarf. Der höchste Ausstattungsgrad bei PC und Internet ist in Berlin-Ost (67,4 Prozent bzw. 54,0 Prozent) und der geringste in Mecklenburg-Vorpommern (53,1 Prozent bei PC) zu finden (siehe Schaubild 7).

Wie die Ergebnisse der EVS 2003 zeigen, ist ein wesentlicher Einflussfaktor auf die Verbreitung von Personalcomputern und Internetanschlüssen die Höhe des monatlichen Haushaltsnettoeinkommens. Die Ausstattungsgrade für beide IKT-Güter steigen kontinuierlich mit zunehmendem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen an.

Während 36 Prozent der Haushalte mit einem Nettoeinkommen von unter 900 Euro im Besitz eines PC sind, so sind es fast 97 Prozent der Haushalte mit einem Einkommen von über 5000 Euro. Bei den Internetanschlüssen liegt der Ausstattungsgrad der Haushalte mit einem Einkommen unter 900 Euro bei 26 Prozent und bei den Besserverdienenden haben rund 92 Prozent der Haushalte einen Anschluss (siehe Tabelle 1).

Die häufig im Zusammenhang mit der unterschiedlichen altersspezifischen Ausstattung der Haushalte mit IK-Technik stehende Floskel der Unterschiede zwischen „Alt und Jung“ muss seit der EVS 2003 relativiert werden. Die



**Tabelle 1: Ausstattungsgrad privater Haushalte nach monatlichem Haushaltsnettoeinkommen**

Gegenstand der Nachweisung	Haushalte insgesamt	Darunter mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von ... bis unter ... Euro							
		unter 900	900 bis 1 300	1 300 bis 1 500	1 500 bis 2 000	2 000 bis 2 600	2 600 bis 3 600	3 600 bis 5 000	5 000 bis 18 000
Prozent									
Personalcomputer	59,5	(36,1)	40,4	(53,6)	61,4	77,8	91,0	96,5	(96,9)
Internetanschluss	43,3	(26,6)	27,4	(36,1)	43,3	56,2	70,2	75,5	(91,7)

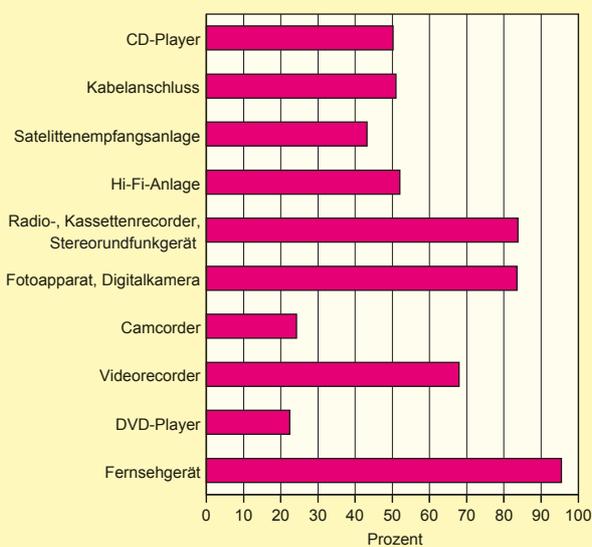
## Ausstattungsgrad mit Kabelanschluss ist rückläufig

Auch bei den Gütern der Unterhaltungselektronik gab es in den zurückliegenden Jahren enorme technologische Entwicklungen. Deshalb wurden einige dieser Güter im Rahmen des Einführungsinterviews der EVS 2003 erstmals erfasst.

In gut zwei Drittel der Haushalte (67,9 Prozent) ist ein Videorecorder vorhanden, das ist gegenüber 1998 ein Anstieg um 10,6 Prozentpunkte. Neben dem Videorecorder hat in den zurückliegenden Jahren der DVD-Player an Bedeutung gewonnen und wurde 2003 erstmals als Merkmal erhoben. Mehr als jeder fünfte Haushalt (22,4 Prozent) verfügte 2003 über einen DVD-Player.

Gegenüber 1998 stieg der Ausstattungsgrad der privaten Haushalte mit Satellitenempfangsanlagen um 7,2 Prozentpunkte auf 43,2 Prozent, dagegen ging diese Quote bei den Kabelanschlüssen um 5,4 Prozentpunkte auf 51,0 Prozent zurück.

**Ausstattungsgrad privater Haushalte am 1.1.2003 mit Medien der Unterhaltungselektronik**



Thüringer Landesamt für Statistik

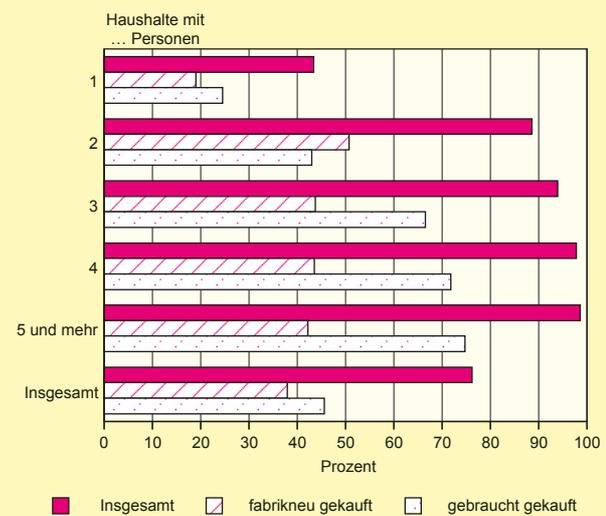
Schaubild 8

## Mit steigender Personenzahl in den Haushalten steigt der Ausstattungsgrad mit Personenkraftwagen

Am 1.1.2003 verfügten 76,2 Prozent der privaten Haushalte über einen PKW, das ist eine Steigerung um 4,3 Prozentpunkte gegenüber 1998. Dabei ist zu registrieren, dass immer mehr gebrauchte PKW gekauft werden. 1998 war der Ausstattungsgrad der Haushalte mit gebrauchten PKW

(41,5 Prozent) um 4,9 Prozentpunkte höher als der mit neuen PKW (36,6 Prozent). Dieser Abstand vergrößerte sich bis 2003 nochmals um 2,8 Prozentpunkte. Bei dem Ausstattungsgrad mit gebrauchten PKW ist die Haushaltsgröße eine nicht unbedeutende Einflussgröße, denn mit steigender Personenzahl steigt der Kauf von gebrauchten PKW stark an (siehe Schaubild 9 – Mehrfachzählungen sind möglich, d.h. in einem Haushalt können sowohl neue als auch gebrauchte PKW vorhanden sein).

**Ausstattungsgrad privater Haushalte am 1.1.2003 mit PKW nach Haushaltsgröße**



Thüringer Landesamt für Statistik

Schaubild 9

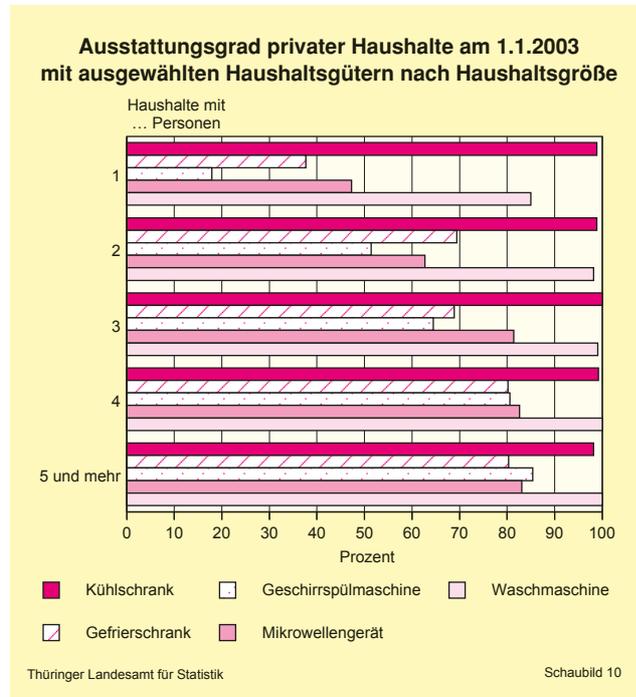
Auch bei Fahrrädern und Hometrainern steigt der Ausstattungsgrad mit wachsender Anzahl der Haushaltsmitglieder. So beträgt der Ausstattungsgrad mit Fahrrädern bei Haushalten mit 4 Personen 95,6 Prozent. Von den Haushalten insgesamt verfügen 63,9 Prozent über Fahrräder und 25,2 Prozent über Hometrainer.

## 9 von 10 Haushalten verfügen über Kühlschränke bzw. Waschmaschinen

Elektrische Haushaltsgeräte zählen zu den klassischen Ausstattungsgegenständen, die seit vielen Jahren im Rahmen der EVS erfragt werden. Im Einführungsinterview wird nach

- Kühlschrank,
- Gefrierschrank, Gefriertruhe,
- Geschirrspülmaschine,
- Mikrowellengerät,
- Waschmaschine und
- Wäschetrockner gefragt.

Ein hundertprozentiger Ausstattungsgrad wurde bei Kühlschränken in Haushalten mit drei Personen erreicht. Bei Waschmaschinen wurde ein solcher Ausstattungsgrad in Haushalten mit 4 bzw. 5 und mehr Personen erreicht (siehe Schaubild 10).



#### 4. Die Wohnsituation privater Haushalte

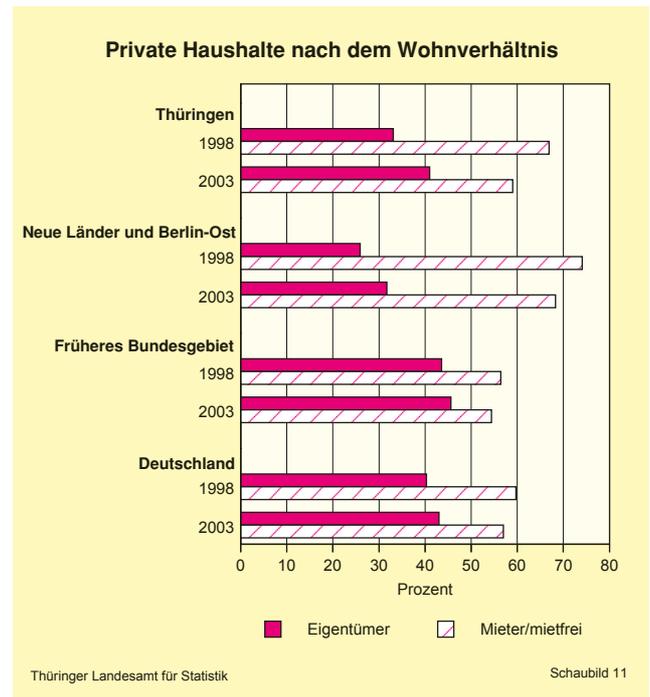
Neben der Ausstattung mit Gebrauchsgütern stellt die EVS auch aktuelle Informationen über die Wohnverhältnisse der privaten Haushalte bereit. So liefert das Einführungsinterview Angaben zur Art der Wohngebäude, zum Wohneigentum und zum Wohnen zur Miete, zur jeweiligen vorhandenen Wohnfläche und zur Anzahl der Wohnräume. Zusätzlich werden Daten über die Ausstattung mit Zweit- und Freizeitwohnungen sowie mit Garagen- und Stellplätzen erhoben.

##### **Vier von zehn Thüringer Privathaushalten verfügen über Wohneigentum**

Verglichen mit der EVS 1998 ist in Thüringen die Wohneigentumsquote (Anteil der privaten Haushalte mit Wohneigentum an den Haushalten insgesamt) gestiegen. Nach den Ergebnissen des Einführungsinterviews der EVS 2003

bewohnten zu Beginn des Jahres 449 Tsd. bzw. 41,0 Prozent die von ihnen genutzten Wohnräume als Eigentümer.

Zwischen den Haushalten in den alten und neuen Bundesländern besteht nach wie vor ein Gefälle der Wohneigentumsquote, allerdings hat es sich in den letzten fünf Jahren abgeschwächt. In Thüringen stieg die Wohneigentumsquote um 7,9 Prozentpunkte, in den Neuen Ländern und Berlin Ost um 5,8 und im Früheren Bundesgebiet um 2,0 Prozentpunkte.

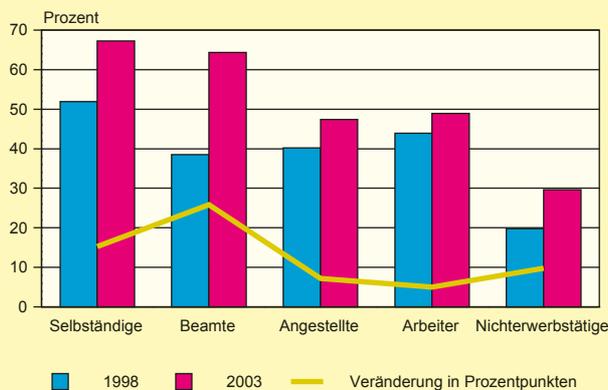


##### **Wohneigentumsquote bei Selbständigen und Beamten am höchsten**

Die soziale Stellung des Haupteinkommensbeziehers beeinflusst das Vorhandensein von Wohneigentum.

Haushalte von Selbständigen (67,2 Prozent) und von Beamten (64,3 Prozent) verfügen häufig über Wohneigentum, dagegen besitzen die Haushalte, deren Haupteinkommensbezieher „Nichterwerbstätiger“ ist, weniger Wohneigentum. Im Vergleich mit 1998 ist am 1.1.2003 die größte Zuwachsrate von Wohneigentum bei den Beamten (25,8 Prozentpunkte) und die geringste bei den Arbeitern (5,0 Prozentpunkte) zu finden.

### Wohneigentum nach der sozialen Stellung des Haupteinkommensbeziehers



Thüringer Landesamt für Statistik

Schaubild 12

### Mehr als jeder zweite Paarhaushalt lebt im eigenen Heim

54 Prozent der Paarhaushalte waren am 1.1.2003 Wohneigentümer, das sind 14,8 Prozentpunkte mehr als noch 1998. Die Eigentumsquote der Paarhaushalte mit 2 Kindern unter 18 Jahren stieg 2003 im Vergleich zu 1998 um 17,7 Prozentpunkte auf 65,2 Prozent. Diese Entwicklung ist wesentlich darauf zurückzuführen, dass die Zahl der Haushalte von Paaren mit zwei Kindern um 43 Prozent zurückging.

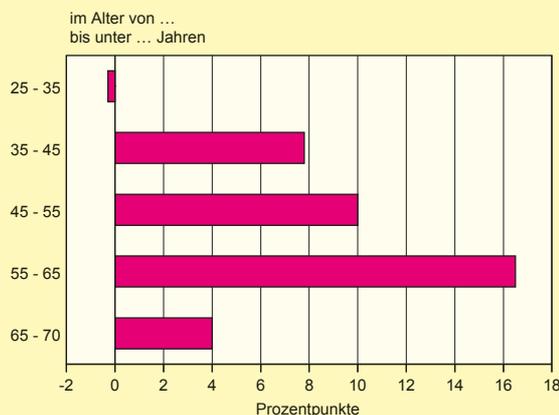
Jeder zweite Haushalt (51,6 Prozent) von Paaren mit einem Kind lebte 2003 in Wohneigentum, 1998 waren es

39,1 Prozent. Im Gegensatz dazu ist die Wohneigentumsquote bei allein Erziehenden äußerst gering und war gegenüber 1998 rückläufig.

Am 01.01.2003 hatten die Haushalte, in denen der Haupteinkommensbezieher zwischen 35 und 45 Jahre alt war, die höchste Wohneigentumsquote (54,2 Prozent). Dieses Ergebnis war auch schon bei der EVS 1998 zu verzeichnen, lag aber mit 46,4 Prozent um 7,8 Prozentpunkte unter dem Wert von 2003.

Bis auf die Altersgruppe von 25 bis unter 35 Jahren war in allen anderen Altersklassen eine Erhöhung der Wohneigentumsquote 2003 gegenüber 1998 zu verzeichnen.

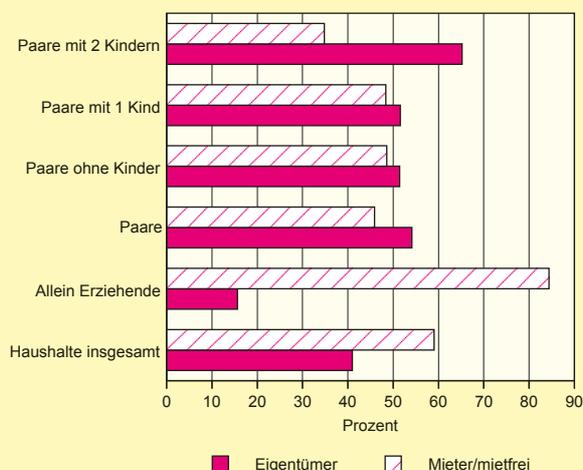
### Veränderung der Wohneigentumsquote 2003 zu 1998 nach Altersklassen des Haupteinkommensbeziehers



Thüringer Landesamt für Statistik

Schaubild 14

### Private Haushalte am 1.1.2003 nach dem Wohnverhältnis und nach Haushaltstypen



Thüringer Landesamt für Statistik

Schaubild 13

### Mit steigendem Haushaltsnettoeinkommen steigt die Wohneigentumsquote

Die Anschaffung von Wohneigentum wird zwar vom Staat gefördert, ist aber sehr stark vom monatlichen Haushaltsnettoeinkommen abhängig. Zwischen der unteren Einkommensgruppe (unter 900 Euro) und der oberen Klasse (5 000 bis 18 000 Euro) ist eine Differenz der Wohneigentumsquote von über 80 Prozentpunkten festgestellt worden. Diese steigt kontinuierlich über die einzelnen Einkommensklassen an.

Mit dem Haushaltsnettoeinkommen steigt ebenfalls die Wohnungsgröße. Dabei gibt es teilweise erhebliche Unterschiede zwischen Mieterwohnungen und Wohneigentum (siehe Tabelle 2).

**Tabelle 2: Wohneigentumsquote und Wohnfläche je Haushalt nach monatlichem Haushaltsnettoeinkommen**

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	Haushalte insgesamt	Darunter mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von ... bis unter ... Euro							
			unter 900	900 bis 1 300	1 300 bis 1 500	1 500 bis 2 000	2 000 bis 2 600	2 600 bis 3 600	3 600 bis 5 000	5 000 bis 18 000
Wohneigentumsquote	Prozent	41,0	/	(27,7)	(41,9)	44,3	57,1	68,1	80,9	(93,3)
Wohnfläche je Haushalt	qm	109,8	/	(89,2)	(100,2)	108,3	116,1	114,6	127,6	(147,5)
Mietwohnung/mietfrei	Prozent	59,0	92,4	72,3	(58,1)	55,7	42,9	31,9	(19,1)	/
Wohnfläche je Haushalt	qm	62,8	50,5	57,2	(67,7)	70,8	73,4	84,9	(85,8)	/

### Zentral-, Etagenheizung ist in Thüringen das häufigste Heizungssystem

Zwei Drittel der privaten Haushalte (66 Prozent) verwenden eine Zentral- bzw. Etagenheizung, mittels Fernheizung werden 28,3 Prozent der Wohnungen beheizt und nur noch in 5,7 Prozent der Wohnungen werden Einzel- und/oder Mehrraumöfen verwendet.

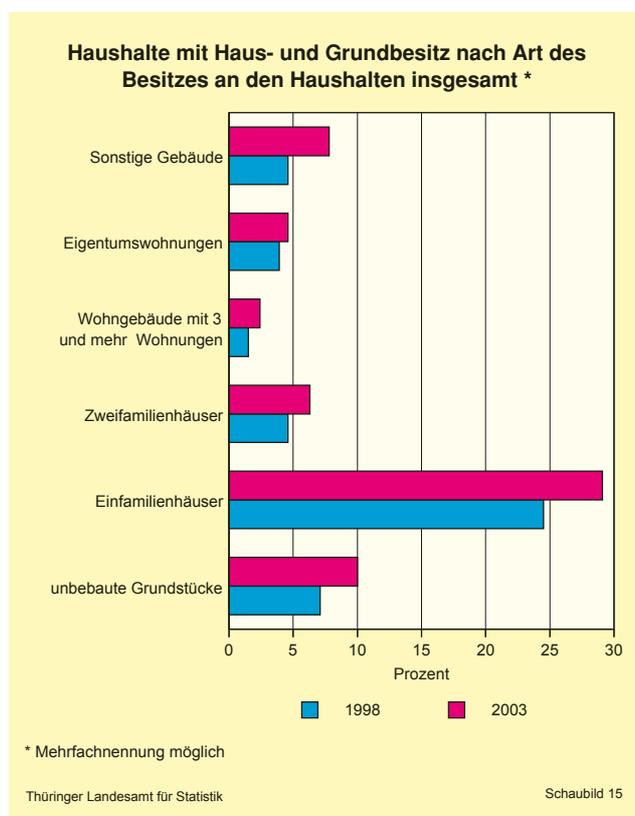
Die beliebteste Energieart zum Betrieb der Heizungsanlagen ist in Thüringen Gas. Dieses wird in 67,5 Prozent der Haushalte eingesetzt. Mit 24,4 Prozent folgt Heizöl an zweiter Stelle, feste Brennstoffe werden noch zu 10,3 Prozent und Strom zu 5,2 Prozent eingesetzt.

### 5. Haus- und Grundbesitz privater Haushalte in Thüringen

#### Fast jeder zweite private Haushalt verfügt über Haus- und Grundbesitz

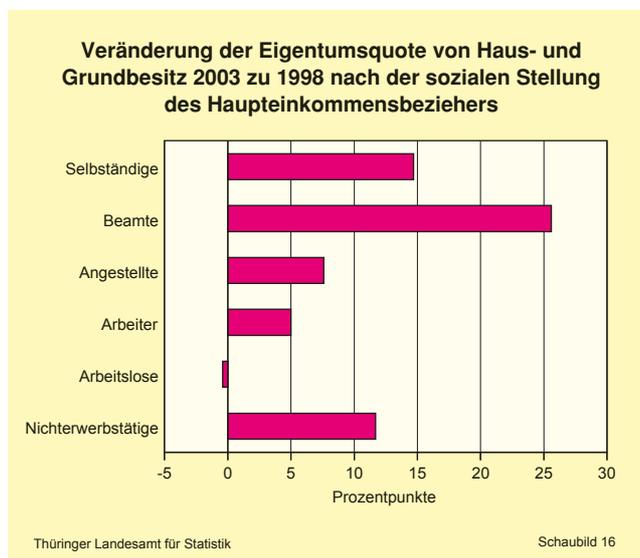
Zu Haus- und Grundbesitz zählen Ein- und Mehrfamilienhäuser, Eigentumswohnungen, sonstige Gebäude und unbebaute Grundstücke, die sich in privaten Besitz befinden, unabhängig davon, ob diese Immobilien selbst erstellt bzw. gekauft oder durch Schenkung bzw. Erbe erworben wurden, eigengenutzt oder vermietet werden oder sich im In- bzw. Ausland befinden.

47,6 Prozent der Thüringer Privathaushalte verfügt über Haus- und Grundbesitz, das sind 8,3 Prozentpunkte mehr als zur EVS 1998 und gegenüber der EVS 1993 ist ein Zuwachs um 12,6 Prozentpunkte zu verzeichnen. Die unterschiedlichen Formen von Haus- und Grundbesitz sind im Schaubild 15 dargestellt.



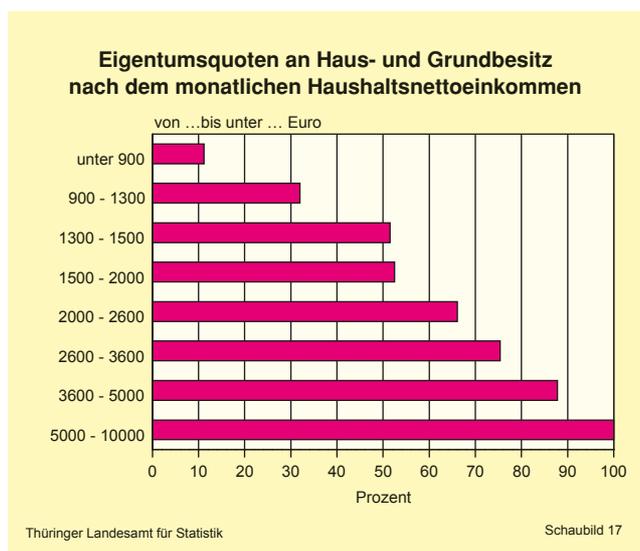
Die Aufgliederung des Haus- und Grundbesitzes nach der sozialen Stellung des Haupteinkommensbezieher zeigt, dass Selbständige über die höchste Eigentumsquote (Anzahl der Haushalte mit Haus- und Grundbesitz zu den jeweiligen Haushalten nach der sozialen Stellung insgesamt) verfügen. Am 1.1.2003 betrug die Eigentumsquote der Haushalte, deren Haupteinkommensbezieher Selbständiger ist, 72,4 Prozent, gefolgt von Beamten mit 67,9 Prozent. Auf fast dem gleichen Niveau liegen die Quoten der Angestelltenhaushalte (56,4 Prozent) und der Arbeiterhaushalte (52,3 Prozent) sowie auf einem niedrigeren Niveau die Arbeitslosenhaushalte (33,3 Prozent) und die der Nichterwerbstätigen (37,8 Prozent).

Lediglich bei den privaten Haushalten, deren Haupteinkommensbezieher ein Arbeitsloser war, ist die Quote gegenüber 1998 um 0,4 Prozentpunkte rückläufig. Bei allen anderen sozialen Stellungen steigt die Quote zum Teil stark an (siehe Schaubild 16).



**Nahezu alle Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen zwischen 5 000 und 18 000 Euro besitzen Haus- und Grundbesitz**

Haus- und Grundbesitz ist nicht nur wichtig für die Altersvorsorge, sondern auch ein Ausdruck des Wohlstandes und ist somit u.a. abhängig vom monatlichen Haushaltsnettoeinkommen. Mit steigendem Einkommen steigt auch die Eigentumsquote an Haus- und Grundbesitz kontinuierlich an. In der unteren Einkommensklasse liegt die Eigentumsquote bei 11,2 Prozent und in der obersten Klasse bei nahezu 100 Prozent.



Für alle privaten Haushalte, die ihren Grundbesitz mittels eines Darlehens erworben haben, bestand am 1.1.2003 noch eine Restschuld. Die *Restschuld* ist die Summe der tatsächlich noch zu leistenden Gesamtilgungen aller Darlehen (Hypotheken, Baudarlehen und sonstige Darlehen), die dem Erwerb bzw. der Instandsetzung des Sachvermögens dienen.

Der Durchschnittswert der Restschulden je Haushalt mit Restschuld betrug 67,5 Tsd. Euro, das sind 9,4 Tsd. Euro mehr als zur EVS 1998.

Hinsichtlich der Restschulden zeigen sich teilweise erhebliche Unterschiede bei dem Vergleich nach der sozialen Stellung des Haupteinkommensbeziehers (siehe Tabelle 3).

**Tabelle 3: Durchschnittliche Restschuld je Haushalt mit Restschuld**

Soziale Stellung des Haupteinkommensbeziehers	1998	2003
	1000 Euro	
Selbständige	121	125
Beamte	109	101
Angestellte	57,9	70,9
Arbeiter	49,6	52,7
Arbeitslose	44,5	33,8
Nichterwerbstätige	15,5	40,8
<b>Thüringen</b>	<b>58,1</b>	<b>67,5</b>

**6. Geldvermögen und Konsumkreditschulden der privaten Haushalte in Thüringen**

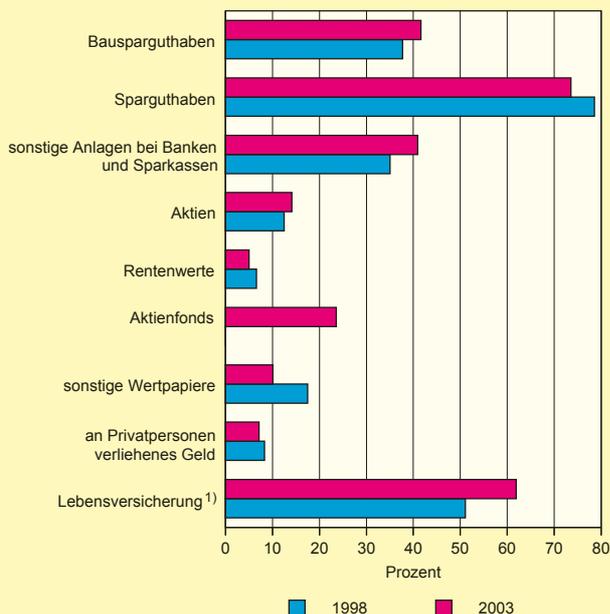
Alle Durchschnittswerte bezüglich der vorhandenen Vermögen bzw. Schulden beziehen sich immer auf **die Haushalte, die Angaben zum jeweiligen Merkmal machten**. Es werden keine Durchschnittswerte zu den Haushalten insgesamt berechnet.

**Am 1.1.2003 betrug das durchschnittliche Bruttogeldvermögen je Haushalt in Thüringen 27,1 Tsd. Euro**

Im Vergleich der EVS 2003 mit der EVS 1998 stieg das durchschnittliche Bruttogeldvermögen um 10,8 Tsd. Euro auf 27,1 Tsd. Euro.

2003 (wie auch 1998) ist das Sparguthaben mit 73,6 Prozent die in Thüringen am meisten genutzte Art der Geldanlage. Diese Form ging aber gegenüber 1998 um 5 Prozentpunkte zurück. Andere Formen sind dagegen angestiegen bzw. wurden 1998 nicht erfragt.

### Haushalte mit Geldvermögen nach Sparformen



1) Versicherungsguthaben von Lebens-, Sterbegeld-, Ausbildungs- und Aussteuerversicherungen

Thüringer Landesamt für Statistik

Schaubild 18

**Bausparguthaben:** Guthaben noch nicht ausgezahlter Bausparverträge, einschließlich aller sonstigen privaten Guthaben bei Bausparkassen.

**Sparguthaben:** Bei Banken (einschl. Postbank) und Sparkassen im In- und Ausland angelegte Gelder, die durch Ausfertigung einer Urkunde (Sparbuch) gekennzeichnet und nicht für den Zahlungsverkehr bestimmt sind.

**Sonstige Anlagen bei Banken/Sparkassen:** Fest- und Termingelder (einschl. Sparbriefe) in- und ausländischer Kreditinstitute. Hierunter fallen auch Guthaben auf Tagesgeldkonten.

**Aktien:** In- und ausländische Wertpapiere, in denen Anteilsrechte an einer Aktiengesellschaft (AG, KgaA) verbrieft sind.

**Rentenwerte:** Laufende Inhaberschuldverschreibungen in- und ausländischer Emittenten (Aussteller der Wertpapiere). Im Einzelnen sind dies Pfandbriefe, Kommunalobligationen, sonstige Bankschuldverschreibungen (z.B. Bundes-, Länder- bzw. Kommunalanleihen, Bundesobligationen und -schatzbriefe) sowie Industrieobligationen.

**Aktienfonds:** Investmentfonds, die die Gelder der Anleger überwiegend in Aktien anlegen.

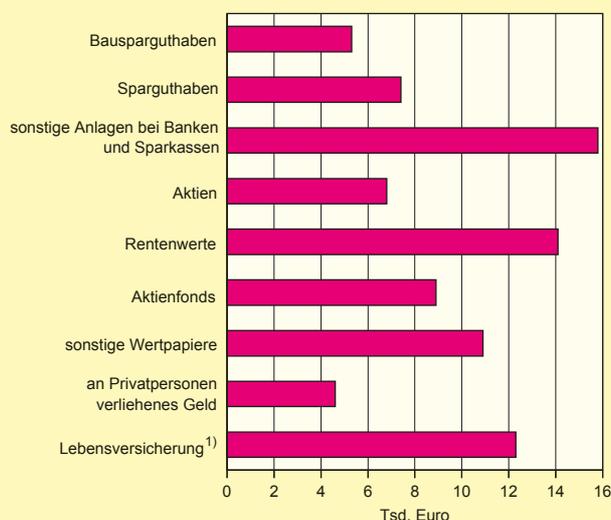
**Sonstige Wertpapiere und Vermögensbeteiligungen:** Zertifikate in- und ausländischer Immobilien-, Wertpapier-, und Geldmarktfonds, Altersvorsorgefonds, Anteile an geschlossenen Immobilienfonds und an Kapitalgesellschaften, soweit die keine Aktiengesellschaften sind (z.B. Anteile an Personengesellschaften, Genossenschaften und an Gesellschaften mit beschränkter Haftung), auch Timesharing.

**Versicherungsguthaben:** Einbezogen sind die Angaben zu **Lebens- und privaten Rentenversicherungen** (mit und ohne Zusatzversicherungen wie z.B. Unfall- bzw. Berufsunfähigkeitszusatzversicherungen). Dazu zählen Kapitallebensversicherungen auf den Todes- und Erlebensfall, Kapitallebensversicherungen für „zwei verbundene Leben“, fondsgebundene und vermögensbildende Lebensversicherungen, ferner Sterbegeld-, Ausbildungs-, Aussteuerversicherungen und Lebensversicherungen mit Teilauszahlungen. Unberücksichtigt bleiben Risikolebens-, Kinderunfallversicherungen, betriebliche Altersversorgungen einschließlich Direktversicherungen, Sterbekassen, Teilhebersicherungen, Vorsorgezusagen mit Rückdeckung, Unfallversicherungen ohne Kombination mit einer o.g. Lebensversicherungsart, Hausrat- und Haftpflichtversicherungen jeglicher Art.

Die durchschnittlichen Vermögenswerte entsprechen nicht proportional den Quoten der Sparformen. So sind z.B. Sparguthaben zwar am meisten in Thüringen verbreitet, aber das durchschnittliche Sparguthaben liegt mit 7,4 Tsd. Euro nur an siebenter Stelle der verschiedenen Sparformen.

Die höchsten Guthaben sind bei „sonstigen Anlagen bei Banken und Sparkassen“ (15,8 Tsd. Euro) zu finden, liegt aber bei den beliebtesten Sparformen nur an vierter Stelle (siehe Schaubild 19).

### Durchschnittliches Bruttogeldvermögen je Haushalt nach Sparformen



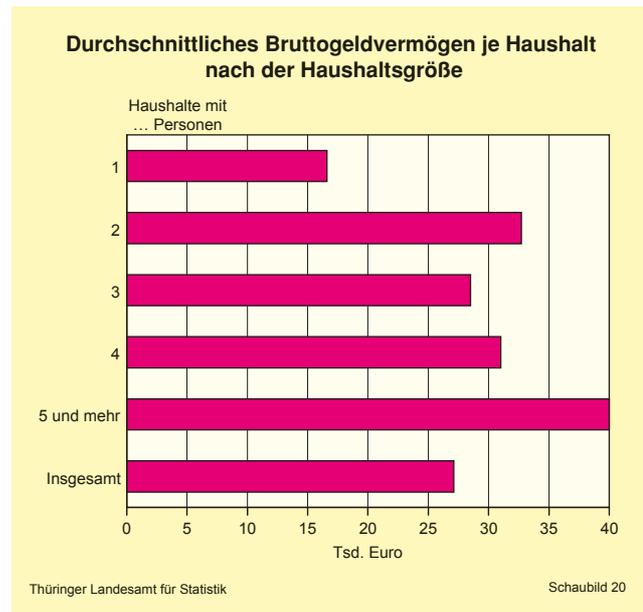
1) Versicherungsguthaben von Lebens-, Sterbegeld-, Ausbildungs- und Aussteuerversicherungen

Thüringer Landesamt für Statistik

Schaubild 19

Die Höhe des Bruttogeldvermögens ist von den verschiedensten Einflussfaktoren abhängig. Einer dieser Faktoren ist die Haushaltsgröße. Abgesehen von den relativ wenigen Haushalten mit 5 und mehr Personen ist das durchschnittliche Bruttogeldvermögen in den Haushalten mit 2 Personen am höchsten. Dies ist im Wesentlichen auf die Paarhaushalte ohne Kinder zurückzuführen, deren durchschnittliches Bruttogeldvermögen mit 36,2 Tsd. Euro den höchsten Stand aufweist.

Die im Schaubild dargestellte Verteilung des Bruttogeldvermögens wird durch die Aufgliederung des Bruttogeldvermögens nach Vermögensklassen nochmals unterstrichen.



**Tabelle 4:** Haushalte mit Angaben zur Höhe des Bruttogeldvermögens nach Vermögensklassen und Haushaltsgröße

Vermögen von ... bis unter ... Euro	Haushalte insgesamt	Haushalte mit ... Personen				
		1	2	3	4	5 und mehr
	Prozent					
unter 2 500	14,1	(23,0)	(10,7)	(12,5)	/	/
2 500 - 5 000	8,4	(12,5)	(7,7)	/	/	/
5 000 - 10 000	14,4	(19,5)	(12,7)	(11,5)	(12,4)	/
10 000 - 25 000	29,9	(27,3)	28,5	34,8	(32,1)	/
25 000 - 10 000	19,6	(12,2)	24,2	(19,8)	(24,8)	/
50 000 - 100 000	10,1	/	12,0	(11,6)	(13,9)	/
100 000 - 250 000	(3,1)	/	(3,1)	/	/	/
250 000 - 500 000	/	/	/	-	/	-
500 000 und mehr	/	/	/	-	-	-

**Zeichenerklärung**

/ Keine Angabe, da aufgrund der geringen Haushaltszahl (weniger als 25 Haushalte) bzw. der abweichenden Ergebnisausprägung der Zahlenwert nicht sicher genug ist.

( ) Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert aufgrund der Haushaltszahl (25 bis unter 100 Haushalte) statistisch relativ unsicher ist.